

Entwicklungspsychologie

1) Begriffsklärung

Psyche (griechisch) bedeutet "Hauch", "Seele". Die alten Griechen stellten sich darunter die Lebenskraft des Menschen vor. In der Psychologie wird unter "Psyche" das "Zentrum aller Lebensäußerungen des Individuums" verstanden. Die Bibel versteht im Alten Testament unter Psyche (Seele, auch Hauch, Kehle) diejenige Kraft, die aus einem Körper ein lebendiges Wesen macht.

(1. M. 2,7; Jes. 5,14; Hiob 41, 13; nach hebr. Urtext)

"Psychologie ist die wissenschaftliche Erforschung des menschlichen Verhaltens und der ihm zugrunde liegenden oder es begleitenden seelischen Prozesse. Diese Prozesse allerdings können bewusste oder unbewusste Vorgänge sein."

Einfach: Der Mensch versucht Antriebe, Gefühle, Affekte, Stimmungen, Vorstellungen usw. zu erforschen. Dies geschieht durch Selbst- oder Fremdbeobachtungen. Die Ergebnisse werden in Statistiken anschaulich gemacht. So sind die Folgerungen der Psychologie also nur Durchschnittswerte, die mit grosser individueller Streubreite auszudrücken sind, weil völlig gleiche experimentelle Bedingungen sich nur sehr selten herstellen lassen.

Zum Teil werden auch Hypothesen aufgestellt um seelische Zusammenhänge oder einzelne Vorgänge zu erklären. Diese Annahmen sind dann in der wissenschaftlichen Forschung zu beweisen.

Methodische Neuansätze führten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu drei Richtungen der Psychologie, die bis heute mehr oder weniger bestimmend geblieben sind: Gestalt, Tiefen- und Lernpsychologie. Zugleich wurde mit einer systematisch und spezialisierten Materialsammlung begonnen. Heute sind alle Teilbereiche der Psychologie in einer raschen Entwicklung und Differenzierung begriffen.

Fazit: Psychologische Erkenntnisse sind Durchschnittswerte und zum Teil Annahmen (im Prozess der Beweisführung) die nie letzte Antwort aber wichtige Hilfen geben können.

2) **Psychologie und Bibel**

Das Wort Gottes sagt über das Wesen des Menschen: "... Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." (1. M. 89, 21b)

Jesus sagt: "Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsches Zeugnis und Lästerung." (Mth. 15, 19)

Die Bibel sagt also deutlich, dass der Mensch ein Gefallener ist und nicht an sich "gut". Nun beobachten wir die praktische Psychologie (z.B. Gerichtspraxis). Sehr verallgemeinernd gesagt, kommt sie immer wieder zu folgendem Schluss: Der Mensch an sich ist gut - er ist nur das Opfer der schlechten Umwelt geworden.

Aber: Die Umwelt besteht auch aus Menschen und gute Menschen würden eine gute Umweltatmosphäre schaffen. Wie aber soll diese durch gute Menschen positiv beeinflusste Umwelt dann den Menschen negativ beeinflussen?

Einverstanden, das Problem ist sehr vereinfacht dargestellt. Aber im Grunde ist es das Kernproblem. In der modernen Psychologie wird der Mensch zum Massstab und zum Mass aller Dinge. Der Mensch wird "Gott" - will aber letztlich nicht verantwortlich sein für sein Handeln. Eine solche Psychologie, auch wenn sie noch so "wissenschaftlich" ist, wird immer nur Symptombekämpfung und nie Ursachenheilung sein.

Die Psychologie darf nie zu einem Instrument werden, das biblische Prinzip und Normen aufweicht oder zerstört. Ist dies der Fall, so ist die Psychologie ein ganz gefährlicher Irrweg.

Die beste Psychologie kennt die Bibel, weil sie ein Spiegel ist, der genau sagt, wie der Mensch in seinem Wesen nach ist. So können wiedergeborene Christen die grundlegende Hilfe in Jesus Christus anbieten und Erkenntnisse der Psychologie als Hilfe dankbar beziehen. Für einen Christen soll die Psychologie immer nur Hilfe und nie Massstab sein. In allen psychologischen Fragen gilt der Grundsatz: "Prüft alles - das Gute behaltet."

3) **Entwicklungspsychologie - Hilfe oder Gefahr?**

Was ist Entwicklungspsychologie? Einfach ausgedrückt könnte man auch von Entwicklungsstufen sprechen. In der Entwicklungspsychologie wird das altersbedingte Verhalten eines Menschen in verschiedenen Stadien - oder Stufen dargestellt. Sie ist der Versuch, die grosse Vielfaltigkeit der Entwicklung überschaubar zu machen.

Darf die Entwicklung des Menschen gleich wie in der Typen- oder Temperamentslehre einfach in ein Schema gepresst werden? Es gibt doch kein Geschöpf, welches in allen Punkten gleiche Wesenszüge hat und deshalb ist es doch auch unmöglich, dass es eine gleichförmig verlaufende Entwicklung in verschiedenen Altersstufen gibt! Würden wir die Entwicklungspsychologie so verstehen, dass einfach ein entwicklungspsychologisches Schema aufgestellt wird und wer nicht hineinpasst ist abnormal, wäre sie eine grosse Gefahr.

Wer die Entwicklungspsychologie so versteht und anwendet, lässt die Finger am besten davon!

- Ein Schema kann nie alle Eventualitäten miteinbeziehen, weil es sonst wiederum nicht mehr überschaubar ist.
- Erst, wenn wir durch Beobachtung und Statistik wissen, wie in der Regel z.B. die Trotzphase abläuft, können wir feststellen, wenn bei einem Kind diese Phase eben anders aussieht.
- Auch wenn Verhaltensweisen und Entwicklungsphasen einer Altersstufe nicht identisch sind, so ist doch eine gewisse Ähnlichkeit vorhanden.
- Die Pubertät zweier Brüder derselben Familie kann verschieden verlaufen - und doch lassen sich generelle Gemeinsamkeiten erkennen.
- Auch wenn z.B. die Vorpubertät zeitlich nicht immer übereinstimmt, so ist doch eine gewisse Gemeinsamkeit in den Merkmalen und Verhaltensweisen nicht zu bestreiten.
- Die Aussagen der Entwicklungspsychologie sind so allgemein (oder sollten es sein), dass keine Rückschlüsse auf die individuelle Persönlichkeitsstruktur gezogen werden können. Dazu bedarf es der Einzelbeobachtung.

Die Entwicklungspsychologie gibt uns Hinweise und Hilfe, den Jungscharleiter in seiner Entwicklung und seinem daraus resultierenden Bedürfnissen zu verstehen und ihm auch Hilfe zu geben.

Bitte beachten: Wenn wir uns mit Psychologie auseinandersetzen, so dürfen wir nie vergessen, dass das Wirken des heiligen Geistes berücksichtigt werden muss. So bleiben wir auch davor bewahrt, die Erkenntnisse der Psychologie zu vergöttern und allein auf sie abzustellen. Während biblische Massstäbe und die Autorität Gottes absolut sind, ist die Psychologie relativ!

Entwicklungspsychologie

Wie aus dem entwicklungspsychologischen Schema der folgenden Seite hervorgeht, erreichen unsere Jungscharen Kinder gegen Ende der Vorpubertät oder während der 1. Phase der Pubertät und begleiten durch diese hindurch bis ungefähr in die Mitte der 2. Phase der Pubertät. Daraus ergeben sich unter den anvertrauten Jungschärlern ungeahnte Unterschiede, die nicht einfach übersehen werden dürfen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die angesprochenen Altersgruppen.

1. Zwischen 9 und 12 Jahren

Die Jungschararbeit mit ihrer Vorliebe für abenteuerliche und erlebnisreiche Unternehmungen erreicht junge Menschen gerade während einem Lebensabschnitt, der *Robinson- und Indianerphase* genannt wird. Der Jungscharleiter muss um die grosse *Reizoffenheit* des Jungschärlers wissen und diese nicht missbrauchen. Andererseits muss er dem Jungschärler im Lebens-Zusammenhang sehen und sich bewusst sein, welcher Reiz-Überflutung der Jungschärler im Alltag ausgesetzt ist (Massenmedien, Umgebung).

Wohl die beste Propaganda für ein Leben als Christ ist das Vorbild des Leiters. Mit ungefähr 10 Jahren setzt sich der junge Mensch von der Kinderwelt ab und tritt zugleich in eine Protesthaltung zur Erwachsenenwelt. Daraus folgt, dass einerseits Bezugspersonen aus der Kinderstunde (usw.) an Bedeutung verlieren und andererseits auch der Einfluss der Eltern stark abnimmt.

Es stellt sich die Frage, ob der junge Mensch in der Jungschar *neue Bezugspersonen (= Leitbilder)* findet, oder ob er einer reinen Heldenverehrung (Idole aus Sport, Showgeschäft, usw.) ohne Beziehung zur Wirklichkeit, verfällt. Die *Identifikation* des Jungschärlers mit seiner Bezugsperson wirkt sich durch Nachahmung aus; eine gewisse Wechselhaftigkeit in der Wahl der Bezugspersonen darf den Jungscharleiter hingegen nicht erstaunen.

Wahrheitsliebe, Gerechtigkeitsempfinden und Bewunderungsvermögen werden in der Wahl der Bezugsperson ausschlaggebend sein. Der Jungscharleiter hat als Bezugsperson ungeahnte Möglichkeiten, um in der *Weichenstellung* der ihm anvertrauten Jungschärler mitzuwirken.

2. Erste Phase der Pubertät (10/11 - 13/14 Jahre)

Äussere Merkmale sind bei den Mädchen das Einsetzen der *Regelblutung* und beim Jungen das Einsetzen der *Samenproduktion*. Daneben setzt ein starkes Längenwachstum ein, das junge Menschen in dieser Zeit oft älter erscheinen lässt (*Jugendkraftalter*). Die veränderten Eigenschaften des jungen Menschen treiben ihn gerne in *Absonderung und Grübelei*, der Blick für die Umwelt nimmt vorläufig ab. Der Jugendliche sieht seine Welt-Kindheits-Vorstellungen plötzlich schwinden - die Diskrepanz zwischen Idealvorstellung und erfahrener Realität führt in innere *Zerrissenheit*, die oft durch auffälliges Benehmen oder durch Zurückziehung (*Tagträume*) verdaut werden muss.

Geschlechtsbedingte Probleme wie *Onanie (Selbstbefriedigung)* dürfen nicht hochgespielt werden, besonders die sog. *Ventilonanie* ist im Gegensatz zur *Suchtonanie* meistens vorübergehend und

kann im helfenden Gespräch oder durch Abgabe von geeigneter Literatur ohne schwerwiegende Gewissenkonflikte beseitigt werden.

3. Zweite Phase der Pubertät

Während die erste Phase der Pubertät ihren Höhepunkt auf der Spitze der körperlichen Disharmonisierung gefunden hat beginnt in der zweiten Pubertätsphase eine *körperliche Reharmonisierung*. Diese wird bei den Mädchen durch die Ausformung der Brust, die Rundung der Hüfte und durch die dichter werdende Behaarung deutlich: beim Jungen wird die Behaarung dichter, die Hüftbreite nimmt ab, die Muskulatur wird zusehends kräftiger und der Stimmbruch wird beendet.

Die körperliche Harmonisierung zieht ein wachsendes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt mit sich. Minileiter und Gruppenführer stehen also altersmässig in einer Phase, in der sie ohne weiteres Verantwortung sehen und übernehmen können. Dabei darf nicht vergessen werden, dass sie zudem stark zur *Selbst-Überschätzung* neigen und Verantwortung deshalb in dosiertem, wachsenden Mass erhalten sollten.

Da sich die Selbstfindung meistens erst in der Adoleszenz vollzieht, bleibt der Teenager zwischen 13 und 18 Jahren in seiner *Unsicherheit* stecken. *Unausgeglichenheit, Wechselhaftigkeit und auffälliges Benehmen* durch Kleidung, Wortschatz und Verhalten sind die Folge dieser Unsicherheit. Da eigene Fehler und Nachteile sehr oft in andere Personen projiziert werden, und da der Konflikt mit der Erwachsenenwelt immer noch besteht, ist die *Kritiksucht* in diesem Lebensabschnitt oft verheerend, darf aber nicht zu ernst genommen werden.

Aufgrund dieser Kritiksucht und der Protesthaltung gegenüber Erwachsenen und traditionellen Werten haben Eltern und Jungscharleiter oft den Eindruck, dass ihnen überhaupt nichts abgenommen wird. Diese Annahme ist aber falsch! Obwohl der junge Mensch vordergründig vieles ablehnt, sucht er doch nach festen Werten und ist bereit, trotz scheinbarer Ablehnung. Meinungen und begründete Wahrheiten zu übernehmen. Machen wir es uns also nicht zu einfach, indem wir "unbequeme" Teen-ager links liegen lassen!

Während die Beziehung zum Elternhaus meistens auf ein Minimum beschränkt ist, muss die Jungschar jungen Menschen Geborgenheit, Liebe und Verständnis entgegenbringen, um im sozusagen eine zweite Heimat anzubieten.

4. Allgemeine Erläuterungen (methodische Hinweise)

a) Motivation

Unter dem ersten Punkt haben wir die Reiz-Offenheit, aber auch die verheerende Reiz-Überflutung durch Massenmedien und Umwelt-Einflüsse angesprochen. In Wirklichkeit wird der Jungscharler heute sogar in der Schule dermassen mit Reizen überflutet, dass das Wecken von Interesse (=Motivation) immer schwieriger wird. Trotz Übersättigung und wachsenden Ansprüchen muss der Jungscharleiter immer wieder nach geeigneten Motivations-Möglichkeiten suchen:

- Gegenstandslektion / spannende Geschichte als Einstieg in die Andacht
- Wettbewerbe (allenfalls Preise)
- Gespielter, aber echt wirkender Unfall als Vorbereitung auf Erste Hilfe
- Seilbahn, um nachher die entsprechenden Knoten zu üben
- usw.

Durch eigenes Vorbild, Erlebnissein der Jungschar und zutreffende Sanktionen (= Lob, Tadel) trägt der Leiter viel zur wirkungsvollen Motivation bei.

b) Übungsgesetz

Üben heisst: *Mehrmals das Gleiche tun!*

Wir vergessen die Gültigkeit dieses grundlegenden Gesetzes oft, doch gilt es auch für die Jungschar - denn:

Was wir gesagt haben, hat der Jungschärler nicht unbedingt gehört.

Was er gehört hat, hat er nicht unbedingt verstanden.

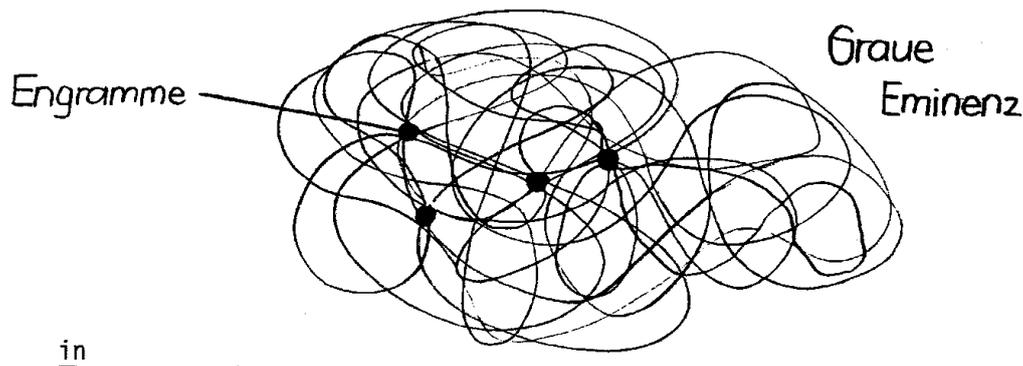
Wenn er verstanden hat, ist er nicht unbedingt damit einverstanden.

Wenn er einverstanden ist, heisst das noch nicht, dass er es auch tut.

Wenn er es tut, heisst das noch nicht, dass er es beibehält.

Einmalig Gesagtes wird meistens nur kurzfristig aufgenommen; das Gleiche gilt für einmalige Tätigkeiten. Wichtige Wahrheiten müssen also immer wieder wiederholt werden; Knoten, Erste Hilfe, pfadertechnische Übungen allgemein verlangen eine beständige, aber kurze Wiederholung.

In der grauen Eminenz als dem Speicher alles Wissens und aller Gedanken, Erfahrungen und Verhaltensregeln entstehen nur Engramme (= Knoten auf der folgenden Abbildung), wenn die Impulse von verschiedenen Seiten auf verschiedene Art und Weise vermittelt werden.



Jungschärler fühlen sich heute noch am wohlsten, wenn Ordnung und Disziplin in einer Gruppe herrschen. Wenn hier Schwierigkeiten auftreten, sind gewisse Massnahmen nötig, die hier stichwortartig skizziert sind:

- Clique mit Alphas auseinander"reissen" und in andere Gruppe verteilen oder mit Aufgaben beschäftigen
- Aufteilung der Jungschar in kleinere, geschlechtsgetrennte Altersgruppen
- Verantwortung an schwierige Jungschärler übertragen (Bibliothek, Jungschar-Chronik, Material-Verwaltung, Anwesenheitslistenführer, usw.)
- Zeichen vereinbaren: durch Tonfolge mit Instrument (ruhig sein: so so do mit Instrument spielen), Handzeichen (Hand hoch = Mund zu), Pfiff, usw.

Auftretende Probleme mit schwierigen Jungschärlern dürfen auf keinen Fall im Plenum besprochen werden; hier ist das Gespräch unter vier Augen m Platz.

Oft ist eine Kontaktnahme mit dem Elternhaus unumgänglich und zur Klärung der Probleme nötig.

Die kommenden Jahre werden alles andere als eine Vereinfachung der heutigen Lage bringen: Wir werden mit einer starken Zunahme von milieugeschädigten Kindern und Jugendlichen zu rechnen haben (siehe "Probleme im Jungschalaralter").

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHES SCHEMA

